

Das Hufeisen bestimmt den Ablauf

Das Medizintechnikunternehmen Sutter hat das neue Produktionsgebäude auf der Regelmatte mit den Mitarbeitenden geplant

Von Michael Sträter

EMMENDINGEN. Seit einigen Wochen schon produziert das Medizintechnikunternehmen Sutter mittlerweile offiziell in Emmendingen. Ein rund vierjähriger Planungs- und Bauprozess ging dem Umzug des Unternehmens aus Freiburg voraus.

Dem wirtschaftlichen Wachstum geschuldet, stand Geschäftsführer Bert Sutter vor der Frage, wie sich das Unternehmen am Standort in der Freiburger Tullastraße weiter aufstellen könne. „Wenn wir dort ein neues Gebäude erstellt hätten, wäre einerseits unsere Reserveflächen aufgebraucht gewesen. Zudem hätten wir weiterhin das Problem gehabt, dass unsere Produktion in verschiedenen Gebäuden untergebracht wäre“, sagt Sutter. Daher sei früh die Idee aufgekommen, auf der grünen Wiese ein neues Gebäude zu erstellen.

Dass energieeffizient gebaut werden würde, geben schon die entsprechenden Vorgaben vor. Sutter war es aber auch wichtig, den neuen Standort so zu wählen, dass die Beschäftigten ihn gut erreichen können: „In einem Auszubildendenprojekt haben wir daher zunächst einmal erfasst, woher unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen.“ Nadeln für alle Angestellten wurde in eine Landkarte gesteckt, es kristallisierte sich heraus, dass die meisten Beschäftigten nördlich von Freiburg leben. „Entsprechend



FOTOS: SUTTER MEDIZINTECHNIK

Seit 1. Juli wird in dem neu errichteten modernen Firmengebäude in Emmendingen produziert.

Wiese war uns wichtig, wir wollten zunächst auch wissen, was für unsere Mitarbeitenden an einem neuen Gebäude wichtig ist.“ Mittels Fragebogen wurden rund 800 Daten erhoben und analysiert. Die Themenbereiche Licht, Luft, Geräusche, Klimatisierung, Parkmöglichkeiten, Rückzugs- sowie Pausenmöglichkeiten wurde dem Konstanzer Atelier für Architektur Rätter und Höflin von der Belegschaft ins Aufgabenheft geschrieben. Zudem wurden die Produktionsprozesse unter die Lupe genommen, Arbeitsabläufe beschrieben. Externe Berater, Architekten und ein internes Team konnten so Anregungen geben, wie das Gebäude den Arbeitsprozess widerspiegeln könne.

Entstanden sind so rund 9000 Quadratmeter genutzter Fläche in einem in Hufeisenform erstellten Komplex. Alle Arbeitsschritte folgen dabei dem Grundriss des Gebäudes. „Bei unseren Medizinprodukten haben wir eine hohe Fertigungstiefe. Wir haben in dem Hufeisen Zonen geschaffen und unsere Produktion fängt an einem Strang an und endet dann am gegenüberliegenden“, beschreibt es Sutter. Zunächst geben es Prozesse wie die CNC-Bearbeitung, die verhältnismäßig staubig oder unsauber sind. Je weiter der Produktionsprozess sich entwickelt, desto sauberer müssen die Räumlichkeiten sind, bis am Ende des Hufeisens die Endmontage im sogenannten Sauberraum abgeschlossen werde.

„Das war ein rund einjähriger Erkenntnisprozess, bei dem wir nur geplant, verworfen und neu geplant haben, um einen guten Ablauf hinzubekommen“.

Geschaffen wurden zudem durch großzügige, lichtdurchflutete Räumlichkeiten auch Sichtachsen zwischen den Etagen und den einzelnen Abteilungen. So wird die Arbeit der einzelnen Abteilungen, sei es der Produktion, des Vertriebs, der Entwicklung oder der Verwaltung, für alle Beschäftigten untereinander sichtbar. Doch

Der gläserne Arbeitsplatz dient nicht der sozialen Kontrolle

der gläserne Arbeitsplatz diene nicht der sozialen Kontrolle. „Das ist nicht unsere Motivation. Vielmehr soll die Möglichkeit gegeben werden, dass alle wissen, was die anderen tun“, so Sutter. So könnten sich die Mitarbeitenden aus allen Bereichen auf Augenhöhe begegnen. Unterstützt werde dieses Miteinander durch die Sozialbereiche, etwa eine Kantine als zentraler Raum des Gebäudes, in dem sich alle treffen. Feedback zu dieser Entscheidung habe er nach rund vier Wochen noch nicht erhalten. Doch ein Fest für die Mitarbeitenden am Eröffnungswochenende habe die Planer in ihren Überlegungen bestätigt. „Da waren mehr als 500 Menschen hier, alle haben ihre Familie oder Freunde mitgebracht. Und das zeigt mir, dass die Beschäftigten ihren Arbeitsplatz gut finden“, sagt der Geschäftsführer.

Technisch konnten die Ideen im neuen Gebäude umgesetzt werden. Auch die

Bauphase selbst sei gut gelaufen, selbst wenn sich Sutter Mitte vergangenen Jahres vom ausführenden Generalunternehmer trennen und dann Verträge mit den Handwerkern neu abschließen musste. Doch von Teuerungen oder Engpässen blieb das Unternehmen verschont. Und auch die Mitarbeitenden seien trotz des Umzuges bei der Stange geblieben, nur zwei der Beschäftigte hätten Sutter nach dem Fortgang aus Freiburg verlassen. Das alles biete entsprechende Perspektiven, das Unternehmen wirtschaftlich weiterzuentwickeln. Platz dafür gibt es in Emmendingen noch ausreichend, das rund 17 000 Quadratmeter große Grundstück erlaube es, das Gebäude modular zu erweitern.

INFO

SUTTER MEDIZINTECHNIK

Das Unternehmen wurde 1970 von Hermann Sutter gegründet, seit 1995 führt Bert Sutter die Geschäfte. Rund 25 Millionen Euro setzte Sutter mittlerweile um, in den vergangenen Jahren habe das Unternehmen ein regelmäßiges Umsatzwachstum von rund acht Prozent verzeichnet. Mit mehr als 35 aktiven Patenten sei Sutter Pionier im Bereich der Präzisions-Elektrochirurgie, mit einem globalen Netzwerk an internationalen Vertriebspartnern und Tochtergesellschaften in den USA und Asien gehöre Sutter weltweit zu den Marktführern in seinen Segmenten. **BZ**



Geschäftsführer Bert Sutter

fiel etwa Bad Krozingen als Standort aus. Aber auch in Freiburg angebotene Gelände, etwa im Gewerbegebiet Haid-Süd, kamen wegen der Grundstückspreise nicht in Frage“, sagt Sutter.

Vier Standorte seien so in die Auswahl gelangt, entschieden hat sich das Unternehmen für das Emmendinger Gewerbegebiet Regelmatten. Bis das neue Gebäude dann aber zunächst auf Papier entstand, gab es für Sutter noch zahlreiche Fragen zu klären: „Nicht nur die grüne